

Karsten Giese

## Mobilität und Migration in China

### Teil 3: Herausforderungen des neuen Jahrhunderts

#### Gliederung:

- 8 Alte und neue Herausforderungen
- 9 Binnenmigration
  - 9.1 Netzwerkbildung und Spezialisierung
  - 9.2 Selbstorganisation, Koalitionen und Konflikte
  - 9.3 Frauen in der Binnenmigration
- 10 Ungelöste Probleme und neue Herausforderungen
  - 10.1 Migrantinnen als Kriminalitätsoffer
  - 10.2 Erzwungene Migration und Umsiedlungen

## 8 Alte und neue Herausforderungen

Im Verlauf der vergangenen zehn Jahre verstetigten sich in der chinesischen Binnenmigration die in den vorangegangenen Kapiteln skizzierten Migrationsphänomene. Eine wachsende Zahl von Mikrostudien zeigt, dass die teilnehmenden Migranten alle weltweit für das Phänomen der Arbeitsmigration typischen Charakteristika zeigen – Alter zwischen 16 und 35 Jahren, am Durchschnitt der Herkunftsregion gemessen höherer Bildungsgrad, in der Mehrzahl unverheiratet und männlich. Die Migration selbst erreichte innerhalb ihres de jure nach wie vor informellen Bezugsrahmens inzwischen einen sehr hohen Organisationsgrad. Mit der fortschreitenden Selbstorganisation der Migranten lebten hier auch alte Traditionen wieder auf, die während einiger Jahrzehnte, wenn nicht unterbrochen, so doch von geringerer Bedeutung waren.

Andererseits sieht sich China im Zusammenhang mit der stark gewachsenen Mobilität der eigenen Bevölkerung in Verbindung mit der wirtschaftlichen und politischen Emanzipation der Menschen zunehmend gesellschaftlichen Problemen gegenüber, die zu einer ersten Herausforderung an die Regierungskapazität und die Reformfähigkeit der chinesischen Regierung werden. Neben diesen neuen internen Problemen, denen sich die chinesische Politik sowohl im Bereich der voluntaristischen und meist de jure weiterhin gesetzlich nicht abgesicherten Arbeitsmigration als auch im Zusammenhang mit staatlichen Umsiedlungsmaßnahmen in wachsendem Maße stellen muss, wird China mehr und mehr auch zum integralen Bestandteil des globalen Systems transnationaler Mig-

ration. Politische Probleme entstehen im letztgenannten Kontext in erster Linie dort, wo die Volksrepublik China als Herkunftsland und seit einigen Jahren im Zuge ihrer wirtschaftlichen Erfolge auch verstärkt als Ziel irregulärer Migranten in Erscheinung tritt.

## 9 Binnenmigration

### 9.1 Netzwerkbildung und Spezialisierung

Nachdem mit der Erneuerung der Strukturen traditioneller bäuerlicher Familienwirtschaft seit Ende der siebziger Jahre zunächst klanverwandtschaftliche Strukturen wieder aufgelebt waren, erstarkten im Zuge zunehmender Fernmigration innerhalb Chinas und ins Ausland seit Mitte der achtziger Jahre auch aus der chinesischen Vergangenheit hinreichend bekannte und in den Lebensräumen von Auslandschinesen u.a. in Südostasien bis heute grundlegende landsmannschaftliche Organisationsformen.<sup>1</sup> Mit der Herausbildung entsprechend organisierter Migrantennetzwerke auf der Basis der Verbundenheit aufgrund geographischer Herkunft aus demselben Dorf oder Kreis ging neben der geographischen Selektivität hinsichtlich Herkunfts- und Zielorten von Migranten<sup>2</sup> auch eine Spezialisierung und Dominierung bestimmter ökonomischer Nischen durch Migranten spezifischer Herkunftsregionen einher.<sup>3</sup>

So gilt beispielsweise der Bausektor, mit seinen Mitte der neunziger Jahre ca. 25 Mio. überwiegend in ländlichen Regionen rekrutierten Beschäftigten<sup>4</sup> bereits seit Ende der achtziger Jahre als Domäne von Migranten aus Sichuan. Die Textilbranche sowie der Kleinhandel und z.T. das Schreinerhandwerk befinden sich seit langem weitgehend in der Hand von Migranten aus Zhejiang, während Müllsammler und Abfallverwerter (auch Bettler) als Angehörige der marginalisiertesten Schichten von ländlichen Binnenmigranten vielfach aus Henan stammen und es jungen Frauen aus Anhui scheinbar gelungen ist, ein weitgehendes Monopol auf die Tätigkeit als Haus- und Kindermädchen aufzubauen.<sup>5</sup>

Diese zunächst familiär, inzwischen aufgrund der Ausweitung der Migration aber primär landsmannschaftlich organisierten Netzwerke trugen zunächst erheblich zur Etablierung von spezifischen Migrationsketten zwischen ausgewählten ländlichen Herkunftsregionen und aufnehmenden städtischen Arbeitsmärkten bei.<sup>6</sup> Gleichzeitig gewann angesichts wachsender städtischer Arbeitslosigkeit

<sup>1</sup>Giese, Karsten, *Irreguläre Migration vom chinesischen Festland nach Taiwan*, Berlin 1999, S.422-488.

<sup>2</sup>*Migration News* (MN), 11/1997.

<sup>3</sup>Müller, Barbara, „Migrantengruppen und städtische Nischenwirtschaft: Das 'Zhejiang-Dorf' in Beijing“, in: C.a., 1996/7, S.678f.; Xiang Biao, „'Zhejiang Village' in Beijing: Creating a visible non-state space through migration and marketized traditional networks“, in: Piekie, Frank N. and Mallee, Hein (Hrsg.), *Internal and International Migration. Chinese Perspectives*, Richmond, Surrey 1999, S.227ff.

<sup>4</sup>MN, 10/1996.

<sup>5</sup>Solinger, Dorothy, „Migrant Petty Entrepreneurs and a Dual Labour Market?“, in: Scharping, Thomas (Hrsg.), *Floating Population and Migration in China. The Impact of Economic Reforms*, Hamburg 1997, S.112-116.

<sup>6</sup>MN 10/1996, 11/1997; Müller, Barbara, „Migrantengruppen und städtische Nischenwirtschaft: Das 'Zhejiang-Dorf' in Beijing“, in: C.a., 1996/7, S.678f, 684f.

jedoch auch der Aspekt einer Rationalisierung der Migrationsentscheidung an Bedeutung. Basierend auf der Verbesserung der Kommunikations- und Informationsstrukturen zwischen Herkunfts- und Zielorten wird eine prinzipielle individuelle Entscheidung für die Arbeitsmigration anders als in den Anfangsjahren der Reformperiode nunmehr im Rahmen der organisierten Migrationsketten in der Regel erst realisiert, wenn durch Migranten am Zielort eine konkrete Arbeitsmöglichkeit signalisiert wird.<sup>7</sup>

Gesellschaftlich auch zukünftig relevanter als dieses „Arbeitsplatzinformationssystem“ dürfte jedoch die bereits seit Mitte der neunziger Jahre erkennbare Tendenz sein, dass ländliche Migranten ihre landsmannschaftlichen Bindungen und Organisationsstrukturen zunehmend in den Dienst ihrer Interessen als Arbeitnehmer mit prekärem Beschäftigungs- und Aufenthaltsstatus an den Zielorten ihrer Migration stellen. Erstmals beobachtet waren derartige Anstrengungen der Wanderarbeiter, sich in dieser Hinsicht zu organisieren, bereits Anfang der neunziger Jahre.

Auch heute handelt es sich dabei – im chinesischen Kontext nicht überraschend – noch um weitgehend informelle Zusammenschlüsse auf landsmannschaftlicher aber auch auf beruflicher, verwandtschaftlicher oder religiöser Basis, die sich jedoch seit Mitte der neunziger Jahre stark wachsenden Zulaufs erfreuen.<sup>8</sup> In wachsendem Maße werden die spezifischen Interessen der Migranten von derartigen lockeren Zusammenschlüssen auch öffentlich und offensiv vertreten – Streiks, Protestaktionen und Demonstrationen gegen Behördenwillkür oder Ausbeutung nehmen zu.<sup>9</sup> Erst Anfang 2002 wurde außerhalb Chinas beispielsweise bekannt, dass in einer Textilfabrik in der Nähe Shanghais beschäftigte Arbeitsmigrantinnen im Dezember 2001 für zwei Wochen in einen Streik getreten waren, um ihre finanziellen Forderungen gegen ihren bankrotten Arbeitgeber durchzusetzen.<sup>10</sup> Aufgrund des höheren Organisationsgrads und des größeren Solidarisierungspotenzials ist die Vertretung der eigenen Interessen trotz staatlicher Repression dort am weitesten fortgeschritten, wo an den Peripherien von Großstädten hinsichtlich der Herkunftsregionen relativ homogene Migrantensiedlungen entstanden sind.<sup>11</sup>

## 9.2 Selbstorganisation, Koalitionen und Konflikte

Angesichts staatlicher Absenz – städtische Behörden sehen sich nach wie vor meist als nicht zuständig für das Wohl der aus anderen Teilen des Landes zugewanderten Arbeitsmigranten – entstanden seit Ende der achtziger Jahre Migrantensiedlungen in der Mehrzahl der primären Zielregionen von Arbeitsmigration. Die bekannteste und bestdokumentierte dieser Enklaven dürfte das so genannte Zhejiang-Dorf am Rande der chinesischen Hauptstadt gewesen sein. Hier, wie auch im weitgehend rechtsfreien Raum anderer wohletablierter Migrantenenklaven großstädtischer Peripherien, erreichte die Selbstor-

ganisation der Zugewanderten einen äußerst hohen Grad und durchdrang alle relevanten Lebensbereiche von der Bereitstellung von Wohnraum über diverse Serviceleistungen bis hin zur schulischen Ausbildung von Migrantenkindern. Alle diese Aspekte des Alltags wurden und werden in Form informeller Strukturen im Sinne einer neben der staatlichen Ordnung bestehenden *Civil Society* wahrgenommen und rufen daher auch die Abwehr durch den auf Kontrolle und Durchdringung aller Lebensbereiche bedachten chinesischen Staatsapparat auf den Plan.<sup>12</sup>

Hierbei treten allerdings zunehmend Interessengegensätze und Zielkonflikte nicht nur zwischen selbstorganisierten Migrantengemeinschaften und der übergeordneten oder zentralen Staatsmacht, sondern vielmehr auch zwischen unterschiedlichen Fraktionen innerhalb unterschiedlicher staatlicher Organe selbst in den Vordergrund. Am deutlichsten traten diese bislang im Zuge der Räumung und Zerstörung des Zhejiang-Dorfes in Beijing zutage. Konnten Staats- und Stadtregierung einerseits die zunehmende Selbstorganisation und die damit verbundene Gefahr einer fortschreitenden Aushöhlung des staatlichen Gewaltmonopols in dieser Migrantenenklave nicht länger dulden, bestand zwischen den Verwaltungsorganen des betroffenen Stadtbezirks und den Migranten durchaus eine hochgradige Konformität der Interessen – beide Seiten profitierten nicht zuletzt finanziell von der Ansiedlung und dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Engagement der Zuwanderer.<sup>13</sup>

Eine weitere Konfliktlinie wurde in diesem Zusammenhang auch zwischen der Zentralregierung und der Stadt Beijing einerseits sowie der Provinzregierung von Zhejiang und der Region Wenzhou in dieser Provinz andererseits sichtbar. Schätzungen zufolge waren Mitte der neunziger Jahre Behörden in Wenzhou mit Krediten im Gesamtumfang von ca. 50 Mio. Yuan RMB in die Geschäftsaktivitäten von Migranten aus dieser Region in Beijing involviert, hinzu kamen direkte finanzielle Beteiligungen in unbekannter Höhe.<sup>14</sup> Auch dürfte die Tatsache, dass bereits 1993 17% der männlichen Arbeitskräfte die Dörfer und Kleinstädte der genannten Region als Arbeitsmigranten temporär verlassen hatten und der Anteil der Migranten unter den Bewohnern von Bergdörfern des Gebiets gar bis zu 70% betrug,<sup>15</sup> in diesem Zusammenhang nicht wenig zur politischen Meinungsbildung in den Behörden Wenzhous beigetragen haben.

Die im chinesischen Rechtskontext weiterhin temporäre Migration oder Zirkulation ländlicher Arbeitskräfte führte auf diese Weise letztlich auch zu einem Abbau der einstmaligen strikten Trennung ländlicher und städtischer Wirtschaft und zu einer zunehmenden Integration der Regionen – wenn auch zunächst nur im informellen Sektor. Finanzielle Beiträge von Migranten sind vielerorts zu einem nicht mehr verzichtbaren Bestandteil der länd-

<sup>12</sup>Xiang 1999, S.230-34; Wang Chunguang, „Communities of 'Provincials' in the Large Cities: Conflicts and Integration“, in: *China Perspectives*, No.2, 1995, S.19f.; Béja, Jean Philippe and Bonnin, Michel, „The Destruction of the 'Village'“, in: *China Perspectives*, No.2, 1995, S.21-25.

<sup>13</sup>Müller 1996, S.688.

<sup>14</sup>Béja and Bonnin 1995, S.21-5.

<sup>15</sup>Zhang Renshou, „Wenzhou nongcun laodongli zhuanji fangshi yanjiu“ (Untersuchung der Transformation ländlicher Arbeitskräfte in Wenzhou), in: *Zhongguo Nongcun Guancha* (Forschung zum Ländlichen Raum Chinas), 1996, No.1, S.53.

<sup>7</sup>MN, 3/1998.

<sup>8</sup>Solinger 1997, S.110f.; Müller 1996, S.684f.

<sup>9</sup>MN, 10/1996.

<sup>10</sup>MN, 2/2002.

<sup>11</sup>MN, 2/1996; Müller 1996, S.685.

lichen Wirtschaft und der Familieneinkommen geworden. Bereits 1993 trugen allein postalische Überweisungen von Arbeitsmigranten monatlich mit ca. 100 Mio. Yuan zu den Einkünften ländlicher Familien in Anhui bei.<sup>16</sup> Mitte der neunziger Jahre schlugen in Sichuan die in jedem Jahr von Arbeitsmigranten durchschnittlich überwiesenen 30 Mrd. Yuan immerhin mit einem Anteil von 20% an den ländlichen Einkommen dort zu Buche.<sup>17</sup> In anderen Regionen Chinas wurden ebenfalls bereits Mitte der neunziger Jahre bis zu 50% der ländlichen Einkommen von Arbeitsmigranten erwirtschaftet.<sup>18</sup>

Auch wenn sich die finanziellen Migrationseffekte für die ländlichen Haushalte mangels Datenbasis nicht ohne weiteres auf ganz China übertragen lassen, so weisen doch verschiedene Fallstudien darauf hin, dass bis zu einem Drittel aller Familien im ländlichen Raum von Migranteneinkommen profitieren.<sup>19</sup> Auch wenn diese Erkenntnisse sich auf regional beschränkte Fallstudien beziehen, so ist von einer Gültigkeit dieser Befunde in allen Abwanderungsregionen und auch noch heute auszugehen. Die Abhängigkeit von Migranteneinkommen dürfte sich in den Herkunftsregionen angesichts weiter gewachsener Binnenmigration eher noch verstärkt haben.

Deutlich wird daraus, welch hohen Stellenwert die Arbeitsmigration im Kontext der Strategien zur wirtschaftlichen Diversifizierung innerhalb der bäuerlichen Familien heute besitzt. Die Migrationsentscheidung trifft die Familie, wobei sich gezeigt hat, dass ein deutlicher positiver Zusammenhang zwischen der Größe einer Familie und der damit verknüpften Anzahl von Arbeitskräften und der Wahrscheinlichkeit einer Teilnahme an der Arbeitsmigration besteht.<sup>20</sup>

### 9.3 Frauen in der Binnenmigration

Im Rahmen einer solchermaßen rationalen Familienstrategie ist auch zu verstehen, warum die ländliche Arbeitsmigration in China mit einem Anteil von etwa 70-75% lange Zeit ein primär männliches Phänomen darstellte. Zunächst sprechen die chinesische Tradition, die Unsicherheiten der Migration selbst, die Lebensplanung innerhalb ländlicher Normalbiographien von Frauen (z.B. frühe Heirat) und die damit für eine Arbeitsmigration wesentlich verkürzte Zeitspanne bereits tendenziell gegen einen hohen Frauenanteil unter den Migranten.<sup>21</sup> Von entscheidender Bedeutung dürfte im Rahmen von wirtschaftlichen Strategien ländlicher Familien jedoch sein, dass männliche Migranten in China zumindest theoretisch in der Regel wesentlich höhere Einkommen erzielen können als Frauen.<sup>22</sup>

Im Zuge der Ausweitung der Migration fiel den zurückbleibenden Frauen mehr und mehr die Arbeit in der Landwirtschaft und das Management der Familien am Heimatort zu. Chinesische Quellen sprachen schon zu Beginn der neunziger Jahre von einer weitgehenden Feminisierung der Landwirtschaft. Doch aufgrund des großen ländlichen Arbeitskräfteüberschusses fällt Frauen zwar vermehrt die Verantwortung in der bäuerlichen Familienwirtschaft zu, die Mehrbelastung hält sich jedoch vielfach in Grenzen. Frauen treten nunmehr an die Stelle der abwandernden Männer und gewinnen mehr Einfluss und Entscheidungsmacht in ländlichen Familien. Eine schleichende Aushöhlung tradierter Frauen- und auch Männerrollen ist die Folge.<sup>23</sup>

Wo Frauen als Arbeitsmigrantinnen in Erscheinung treten, handelt es sich demnach häufig um zusätzlich entbehrliche Arbeitskräfte einer Familie. Als ein Indiz dafür mag dienen, dass einer chinesischen Untersuchung zufolge weibliche Arbeitsmigranten in der Regel einen deutlich geringeren Teil ihrer Arbeitseinkünfte an die Familien in der ländlichen Heimat überweisen als Männer.<sup>24</sup> Häufig existieren im Falle eines Migrationsphänomens mit einer hohen Beteiligung von Frauen in der Heimatregion bereits Verbindungen zu einem städtischen Arbeitsmarkt mit spezifischem Bedarf an weiblichen Arbeitskräften. Als Beispiel sei hier die wohl etablierte Migration junger Frauen aus Anhui in die städtischen Ballungszentren genannt, wo unter wohlhabenden Doppelverdienern der Bedarf an Kinder- und Hausmädchen wächst. Einige Kreise Anhuys scheinen geradezu auf diese Art der Arbeitsmigration spezialisiert zu sein, existiert hier doch bereits traditionell ein so großer Überschuss an Arbeitskräften, dass Frauen seit langem kaum in der Landwirtschaft tätig waren; somit verfügten sie meist auch nicht über die entsprechenden Fertigkeiten, diese Tätigkeiten wie andernorts üblich von ihren abwandernden männlichen Familienmitgliedern zu übernehmen, und boten sich daher als potenzielle Arbeitsmigranten an.<sup>25</sup>

Andere spezifische Wirtschaftsbereiche, in denen weibliche Migranten Aufnahme finden, sind informelle Segmente im Handel und Gaststättengewerbe, zunehmend jedoch auch formelle Beschäftigungen in der leichtindustriellen Fertigung.<sup>26</sup> In der Textilindustrie Shanghais beispielsweise sind spätestens seit Mitte der neunziger Jahre fast ausschließlich Arbeitsmigrantinnen beschäftigt,<sup>27</sup> die gemeinsam in Wohnheimen untergebracht sind und weitgehend selbstbestimmt ohne die Beschränkungen der ländlichen Rollenkonventionen ihr Leben gestalten; es wiederholen sich insbesondere in Shanghai offensichtlich Entwicklungen, die hier Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts bereits einmal in sehr ähnlicher Form beobachtet werden konnten.<sup>28</sup>

<sup>16</sup>C.a., 1994/2, Ü 27.

<sup>17</sup>Müller 1996, S.688.

<sup>18</sup>Mallee, Hein, „Rural Household Dynamics and Spatial Mobility in China“, in: Scharping, Thomas (Hrsg.), *Floating Population and Migration in China. The Impact of Economic Reforms*, Hamburg 1997, S.280.

<sup>19</sup>MN, 2/1998.

<sup>20</sup>Mallee 1997, S.288-93.

<sup>21</sup>Ebd., S.286f.

<sup>22</sup>Davin, Delia, „Migration, Women and Gender Issues in Contemporary China“, in: Scharping, Thomas (Hrsg.), *Floating Population and Migration in China. The Impact of Economic Reforms*, Hamburg 1997, S.306.

<sup>23</sup>Ebd., S.305f.

<sup>24</sup>Cai Fang, „Recent Trends of Migration and Population in Shandong“, in: Scharping, Thomas (Hrsg.), *Floating Population and Migration in China. The Impact of Economic Reforms*, Hamburg 1997, S.233.

<sup>25</sup>Davin 1997, S.307.

<sup>26</sup>Ebd.

<sup>27</sup>Sun Changmin, „Floating Population in Shanghai – A Perspective of Social Transformation in China“, in: Scharping, Thomas (Hrsg.), *Floating Population and Migration in China. The Impact of Economic Reforms*, Hamburg 1997, S.211.

<sup>28</sup>Davin 1997, S.307f.

## 10 Ungelöste Probleme und neue Herausforderungen

### 10.1 Migrantinnen als Kriminalitätsoffer

Mit der wachsenden Partizipation insbesondere junger Frauen aus dem ländlichen Raum des chinesischen Hinterlandes an der voluntaristischen Binnen- und Arbeitsmigration in der Volksrepublik China zeigte sich in den neunziger Jahren auch, dass diese Gruppe in hohem Maße gefährdet ist, Opfer von spezifischen Straftaten zu werden. An erster Stelle sind hier Menschenhandel, erzwungene Ehen und freiwillige wie auch erzwungene Prostitution zu nennen.

Bereits in der ersten Hälfte der neunziger Jahre hatte es Berichte über Verschleppungen von Frauen durch Banden in China gegeben, die Situation eskalierte jedoch Ende der neunziger Jahre. Eine wachsende Zahl junger Frauen vom Lande, die einem Angebot für eine Anstellung in der Stadt bzw. in den wirtschaftlich entwickelten Regionen entlang der chinesischen Ostküste folgt, wird gekidnappt, vergewaltigt und/oder unter Zwang an heiratswillige Männer in abgelegenen ländlichen Regionen verkauft. Menschenhändler und Empfänger dieser *menschlichen Ware* gehen häufig – und leider oft zurecht – davon aus, dass viele der misshandelten Opfer sich aus Scham und in Ermangelung einer Fluchtmöglichkeit in ihr Schicksal fügen. Fluchtversuche werden jedoch von den „Ehemännern“ auch mit größter Brutalität durch das Durchtrennen der Achillessehnen der Frauen verhindert.<sup>29</sup>

Hintergrund dieser Straftaten ist eine Verkettung negativer demographischer und wirtschaftlicher Entwicklungen besonders im ländlichen Raum. Aufgrund der nicht nur im ländlichen China weit verbreiteten Präferenz für männliche Nachkommenschaft kommen dort heute vielerorts 120 Männer auf nur 100 Frauen.<sup>30</sup> Unter dem Eindruck dieses Männerüberschusses und angesichts des geringen sozialen Prestiges der Landwirtschaft sinken die Heiratsaussichten von Männern insbesondere in abgelegenen ländlichen Regionen und im Falle wirtschaftlicher Marginalisierung erheblich. Kriminelle entdeckten diesen ungedeckten Bedarf und damit einen lukrativen Markt für ihre kriminellen Aktivitäten. Der Preis, den Bauern in abgelegenen Regionen bereit sind für Frauen zu zahlen, die ihnen von Menschenhändlern als Ehefrauen zugeführt werden, erreicht inzwischen etwa 4.000 US\$.<sup>31</sup>

Neben der Verschleppung in ländliche Gebiete wächst jedoch insbesondere auch die Zahl der ländlichen Migrantinnen, die – angezogen von der Aussicht auf eine Arbeit als Haus- und Kindermädchen oder in der Fabrik – missbraucht und in die Prostitution verkauft werden. Nachrichten in chinesischen Medien über derartige Fälle mehren sich, eine Schätzung der Zahl der Opfer wagt jedoch bislang offensichtlich niemand. Zu einem härteren Durchgreifen und konsequenter Verfolgung derartiger Delikte sah sich der chinesische Staat allerdings kaum gezwungen, bevor Huang Qi, ein Mitte 2000 aufgrund der Veröffentlichung von Dokumenten im Zusam-

menhang mit der niedergeschlagenen Demokratiebewegung von 1989 verhafteter Internet-Entrepreneur, Ende der neunziger Jahre auf seiner Internetseite einen Suchservice für Vermisste – zunächst im Wesentlichen Frauen und Kinder – einrichtete, der sehr schnell offenbarte, welches Ausmaß das Phänomen bereits angenommen hatte.<sup>32</sup>

Nicht zuletzt aufgrund der Wellen, die Berichte über das Phänomen inzwischen auch international geschlagen hatten, sah sich die chinesische Regierung dann im Jahr 2001 sogar veranlasst, die strafrechtliche Verfolgung von Frauenhändlern in der Volksrepublik China unter dem Stichwort *Schutz von Frauenrechten* in ihr Weißbuch zur Menschenrechtslage in China aufzunehmen. Die dort zitierten Zahlen spiegeln jedoch lediglich die Spitze des Eisbergs dieser ungelösten und weiter wachsenden Problematik wider:

Between April and July 2000, the public security organs launched a nationwide movement to crack down on crimes of abducting and trafficking in women and children, in accordance with the law, and uncovered some 20,000 such cases, which involved 7,600 criminal gangs, saving or making proper arrangements for the resettlement of a large number of women and children who had been abducted and sold.<sup>33</sup>

### 10.2 Erzwungene Migration und Umsiedlungen

Staatliche Programme zur Verschiebung relevanter Bevölkerungsteile haben in der Volksrepublik China eine lange Tradition. Mal mit weniger behördlichem Druck, zuweilen aber auch unter Zwang, wurden seit den frühen fünfziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts in China aus planwirtschaftlichen, politisch-strategischen oder ideologischen Gründen Millionen von Menschen umgesiedelt. Betroffen von diesen staatlichen Maßnahmen waren bis 1980 nicht weniger als 95 Mio. Menschen. Dabei handelte es sich in aller Regel um junge Menschen, deren Aufgabe in erster Linie die Gewinnung agrarischen Neulandes und wirtschaftliche Erschließung der chinesischen Peripherie war.<sup>34</sup>

Handelt es sich bei den genannten groß angelegten Umsiedlungsprogrammen im Wesentlichen um ein Phänomen der Vorreformphase, so sind Umsiedlungen und erzwungene Migration doch bis heute Teil der chinesischen Politik geblieben. Zwar werden heute keine Siedler mehr für die Urbarmachung peripherer Regionen zwangsverpflichtet – wirtschaftliche Anreize reichen hier vielfach aus, wie die Beispiele Tibet und Xinjiang zeigen. Doch nach wie vor gilt die administrativ verfügte Umsiedlung als probates Mittel der Armutsbekämpfung ebenso bei der Durchführung von Infrastrukturgroßprojekten. Eine neue

<sup>32</sup>Auch nach Schließung der Website in China und Verhaftung ihres Betreibers wird dieser Service nun in den USA fortgeführt. Vgl.: [http://www.6-4tianwang.com/report\\_en.shtml](http://www.6-4tianwang.com/report_en.shtml).

<sup>33</sup>„Progress in China's Human Rights Cause in 2000“, in: XNA, 9.4.01.

<sup>34</sup>In der zitierten, von Scharping genannten Zahl sind temporär angelegte Bevölkerungsverschiebungen zur Erschließung von Bodenschätzen, zum Aufbau von Industriebasen sowie im Zuge von Eisenbahnprojekten ebenso wenig berücksichtigt wie für Ansiedlungen von Armeeeingehörigen oder der Einsatz von Zwangsarbeitern. Siehe: Scharping, Thomas, *Umsiedlungsprogramme für Chinas Jugend 1955-1980*, Hamburg 1981, S.126-358.

<sup>29</sup>Vgl. u.a.: Mercury Center, *China campaign cracks down on abduction of women, kids*, via: [http://www.6-4tianwang.com/nh/2000/06-28\\_03:17.shtml](http://www.6-4tianwang.com/nh/2000/06-28_03:17.shtml), Aufruf: 22.7.02.

<sup>30</sup>MN, 8/2001.

<sup>31</sup>Ebd.

Herausforderung für den chinesischen Staat stellt hierbei jedoch das im Verlauf der letzten zwanzig Jahre emanzipatorisch gewandelte Selbstverständnis der chinesischen Bürger gegenüber ihrer Regierung dar. Insbesondere dort, wo Menschen Großprojekten weichen sollen, kommt es zunehmend zu Akten des Widerstands gegen die staatliche Verfügungsgewalt über seine Bürger.

Vergleichsweise unproblematisch gestaltet sich in China offenbar die Umsiedlung von Bevölkerungsteilen aus Armutregionen, da zumindest auf dem Papier Freiwilligkeit die Grundlage im Rahmen entsprechender Programme bildet und Migranten jeweils in Gebiete umgesiedelt werden sollen, die ihrem bisherigen Wohnort möglichst nah sein sollen. Zielgruppen für diese Strategie staatlicher Armutsbekämpfung finden sich hier in erster Linie in den peripheren Gebieten Nordwest-, Südwest- und Westchinas mit jeweils vergleichsweise geringer Bevölkerungsdichte. Die chinesische Regierung geht laut ihrem im Oktober 2001 veröffentlichten Weißbuch zur Armutsbekämpfung davon aus, dass Umsiedlung für insgesamt noch mehr als 5 Mio. Menschen in der Volksrepublik den einzigen Weg zur Bekämpfung ihrer Armut bietet. 2,6 Mio. Menschen seien dem Bericht zufolge aus diesem Grunde allein in den ersten neun Monaten des Jahres 2001 umgesiedelt worden.<sup>35</sup>

Auch derartige freiwillige Umsiedlungen verlaufen jedoch keineswegs immer reibungslos. Potenzielle Probleme entstehen hier weniger auf Seiten der Migranten selbst als vielmehr in den aufnehmenden Regionen, die in den seltensten Fällen unbesiedelt sind. Dies gilt umso mehr, als es sich bei den peripheren Siedlungsgebieten marginalisierter Bevölkerungsteile häufig um gemischtethnische Regionen handelt. Insbesondere wenn es sich dabei um Zielregionen mit tibetischer Bevölkerung handelt, kommt für die chinesische Regierung eine weitere Komponente erschwerend hinzu – der Widerstand und das Lobbying internationaler Unterstützungsgruppen für Tibet.

Deutlich wurde der Einfluss international tätiger NGOs auf Projekte innerhalb der chinesischen Grenzen und damit in einem Kontext, in dem sich die Volksrepublik China gemeinhin jegliche ausländische Einmischung kategorisch verbittet, besonders im Zusammenhang mit einem in Qinghai angesiedelten Teilprojekt des so genannten *China Western Poverty Reduction Project*. Zunächst hatte es als beschlossene Sache gegolten, dass die Ansiedlung von ca. 58.000 mehrheitlich han-chinesischen Armutsmigranten im Kreis Dulan in Qinghai aus einem nahe gelegenen Gebiet mit Krediten der Weltbank im Umfang von 40 Mio. US\$ finanziert werden sollte.<sup>36</sup> War die Anzahl der Neusiedler in der Zielregion unter dem Einfluss der Weltbank bereits von 100.000 auf die nunmehr geplante Zahl reduziert worden, so hatte eine Kampagne der *International Campaign for Tibet* die Weltbank im April 1999 zu einer grundlegenden Überprüfung des Projekts bewogen.<sup>37</sup> Die dabei festgestellte Verletzung von diversen Durchführungsbestimmungen für Projekte mit Weltbankbeteiligung u.a. hinsichtlich des Schutzes des Ökosystems, bezüglich des Umgangs mit der indigenen Bevölke-

rung und im Hinblick auf die Informationspraxis führten zu Auflagen an die chinesische Regierung.<sup>38</sup>

Da China sich den Beschränkungen der Weltbank nicht beugen wollte, zog sich die chinesische Regierung im Juli 2000 aus der Kooperation mit der Weltbank zurück und setzt das Projekt seither alleine um. Trotz daraus resultierenden Einschränkungen der allgemeinen Informationen über den Fortgang des Umsiedlungsprojekts stellen jedoch verschiedene Tibetinitiativen sehr zum Leidwesen der chinesischen Regierung weiterhin eine kritische internationale Öffentlichkeit her. Besonders wird dabei neben der grundlegenden Veränderung der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung im Kreis Dulan die Errichtung der neuen Stadt Xiangride sowie die Umgestaltung der natürlichen Umwelt befürchtet, von der der Verlust der Lebensgrundlage der indigenen meist tibetischen und mongolischen Bevölkerung erwartet wird.<sup>39</sup>

Neben Umsiedlungsprojekten im Rahmen der Strategie zur Bekämpfung der Armut existierten und existieren in China auch in der Reformphase weiterhin zahlreiche Fälle von Zwangsumsiedlungen. In der Mehrzahl der Fälle stehen diese in direktem Zusammenhang mit wasserbaulichen Maßnahmen. Nach offiziellen chinesischen Angaben wurden zwischen 1950 und 1985 mehr als 10 Mio. Menschen aufgrund von Dammbauprojekten zur Bewässerung, Flutkontrolle oder – in der jüngsten Vergangenheit vermehrt – für Wasserkraftprojekte zwangsumgesiedelt.<sup>40</sup> Ohne die Zahl der bereits erfolgten Umsiedlungen dieser Art zu beziffern, ging man im chinesischen National Research Center for Resettlement in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre davon aus, dass sich die Zahl der zwischen 1985 und Ende 2000 im Zuge von wasserbaulichen Maßnahmen umgesiedelten Menschen um weitere 2,5 Mio. erhöhen würde – zurückzuführen in erster Linie auf die in den neunziger Jahren forcierten Anstrengungen zur Gewinnung elektrischer Energie aus Wasserkraft.<sup>41</sup> Von Umsiedlungsmaßnahmen während der Reformphase waren aufgrund der Errichtung des Damms und Wasserkraftwerks von Sanmenxia 410.000 Menschen betroffen; im Zusammenhang mit den Projekten Danjiangkou und Xin'anjiang waren es 380.000 bzw. 280.000.<sup>42</sup>

Sowohl in China als auch von internationaler Seite wurde wiederholt kritisiert, dass diese Umsiedlungsmaßnahmen vielfach von Einschüchterung und Zwang begleitet waren, schlecht geplant und überstürzt durchgeführt wurden und der Großteil der in der Regel im ländlichen Raum lebenden Betroffenen aufgrund unzureichenden finanziellen Ausgleichs, Mangels an landwirtschaftlichen Anbauflächen bzw. der Auswahl ungeeigneter Siedlungs-

<sup>35</sup>Tibet Information Network, „China withdraws from World Bank project“, in: *News Updates*, 7.7.00, via: <http://www.tibetinfo.net/news-updates/nu070700b.htm>, Aufruf: 28.5.02.

<sup>36</sup>Tibet Information Network, „Resettlement and urban reconstruction in former World Bank project county“, in: *News Updates*, 14.2.02, via: <http://tibetinfo.net/news-updates/2002/1402.htm>, Aufruf: 28.5.02.

<sup>37</sup>Shi Guoqing, Xun Houping, Yu Wenxue, *China Reservoir Resettlement*, National Research Center for Resettlement, undatiert, via: <http://www.chinaresettlement.com/paper/cresettlement.htm>, Aufruf: 29.7.02.

<sup>38</sup>Ebd.

<sup>39</sup>Wu Ming, *Resettlement Problems of the Three Gorges Dam: A Field Report*, International Rivers Network, 11.3.98 (überarbeitet 18.10.99), via: <http://www.irn.org/programs/threeg/resettle.html>, Aufruf: 29.7.02.

<sup>35</sup>XNA, 15.10.01.

<sup>36</sup>MN, 12/1999; SCMP, 8.11.99.

<sup>37</sup>Vgl.: World Bank, *China Western Poverty Reduction Project (Summary Paper)*, 2.6.99, S.3-9.

gebiete auch Jahre nach der Neuansiedlung noch in Armut lebten oder von Armut bedroht waren.<sup>43</sup> Bereits 1986 hatte die chinesische Regierung mit der Einrichtung eines speziellen Hilfsprogramms reagiert und insgesamt 1,9 Mrd. Yuan RMB zur Bekämpfung der spezifischen Armut von mehr als 5 Mio. Zwangsumgesiedelten bereitgestellt. 1989 musste das zuständige Landwirtschaftsministerium allerdings eingestehen, dass nach wie vor etwa 70% aller bis dahin im Rahmen von Wasserbauprojekten umgesiedelten 10,2 Mio. Personen in extremer Armut lebten.<sup>44</sup> Auch die Weltbank stellte 1994 fest, dass 46% der im Rahmen chinesischer Wasserbauprojekte umgesiedelter Personen bislang nicht in angemessener Form angesiedelt worden seien und – sofern sie nicht ohnehin in Armut lebten – einem großen Armutsrisiko ausgesetzt seien.<sup>45</sup> Chinesische Experten hingegen ziehen – wen wundert es? – eine positive Bilanz der bisherigen Zwangsumsiedlungen.<sup>46</sup>

Gegenwärtig befinden sich in China insgesamt 15 hydroelektrische Großprojekte im Stadium der Planung oder der Umsetzung;<sup>47</sup> hinzu kommt als ambitioniertestes Wasserbauprojekt jenseits der Pläne zur Stromerzeugung das so genannte *South to North Water Transfer Project*.<sup>48</sup> Im Rahmen dieses ehrgeizigen und höchst umstrittenen Großprojekts ist geplant, im Wesentlichen über drei Kanäle zwischen Changjiang, Huai He und Huang He 38 und 40 Mrd. Kubikmeter Wasser aus südlicheren Regionen in die von chronischer Trockenheit geplagten und semiariden Gebiete Nordchinas umzuleiten. Zwangsumsiedlungen größeren Ausmaßes gelten schon heute insbesondere im Zusammenhang mit der Errichtung des Staudamms bei Danjiangkou sowie im Zuge der Anlage der Verteilungs- und Bewässerungskanäle als unumgänglich und mit Schwierigkeiten behaftet.<sup>49</sup>

Als derzeit größtes chinesisches Umsiedlungsprojekt der Reformära nimmt in Zentralchina am Mittellauf des Changjiang das Drei-Schluchten-Projekt Gestalt an.<sup>50</sup> Aus dem unmittelbaren Einzugsgebiet des zukünftigen Stausees müssen bis zum Jahr 2003 mindestens 0,5 Mio. Menschen umgesiedelt werden – 80% davon aus der regierungsunmittelbaren Region Chongqing. Bis der Wasserpegel im Stausee bis 2009 seine geplanten 175 m erreichen wird, werden nach offiziellen Angaben mindestens weitere 700.000 Menschen folgen müssen.<sup>51</sup>

Wie bereits aus vergangenen Projekten bekannt, führten auch hier schlechte Planung, mangelnde Bodenqualität und unzureichende Erschließung in den Ansiedlungsgebieten, Korruption und Unterschlagung von Projektgel-

dern, ungenügende Entschädigung sowie passiver und zuweilen aktiver Widerstand sowohl der Umsiedler als auch der Bevölkerung in den Zielregionen dazu, dass bis Ende 1999 lediglich 50.000 Personen, und damit erheblich weniger als ursprünglich für diesen Zeitpunkt geplant, die von der Flutung des Stausees betroffene Region tatsächlich verlassen hatten. Aufgrund des drohenden Verzugs der Bauplanung wuchs seither der Migrationsdruck erheblich; mit einer weiteren Eskalation zum Ende des Planungszeitraums wird fest gerechnet. Insgesamt wurden zwischen 1993 und Ende September 2001 offiziell 395.000 Menschen aus den Drei Schluchten umgesiedelt, viele davon unter Zwang; die chinesische Regierung selbst geht davon aus, dass bis Ende des Jahres 2002 unter Anwendung von Zwangsmaßnahmen weitere 130.000 folgen werden.<sup>52</sup> Bis zur endgültigen Fertigstellung des Damms im Jahr 2009 müssen insgesamt 137 Städte unterschiedlicher Größe sowie ungezählte Dörfer und Kleinstansiedlungen evakuiert werden.<sup>53</sup> Von offizieller chinesischer Seite mit 1,13 Mio. Menschen angegeben,<sup>54</sup> geht man inoffiziell allerdings von insgesamt bis zu 1,9 Mio. Menschen aus, die die gesamte Stauseeregion bis 2009 verlassen müssen.<sup>55</sup>

Bereits heute steht jedoch fest, dass die agrarisch geprägten bzw. zuvor noch unerschlossenen Nahmigrationsziele die ursprünglich geplante große Zahl von Umsiedlern nicht aufnehmen können. Die staatlichen Planer trugen dem Rechnung, indem sie entgegen ihrer ursprünglichen Absicht bis Ende 2001 bereits 105.000 Migranten in landesweit 25 Fernmigrationszielen – darunter Orte in der Region Shanghai, in Jiangsu, Zhejiang und Guangdong – neu ansiedelten.<sup>56</sup> Nach Angaben der *Renmin Ribao* sollen von 125.000 ländlichen Migranten, die von 2000 bis 2002 aus dem Einzugsgebiet des Stausees in der regierungsunmittelbaren Region Chongqing umgesiedelt werden müssen, nur noch 45.000 Aufnahme in den Nahmigrationszielen in Chongqing und Hubei finden, während 70.000 ihr neues Zuhause in den Provinzen Ostchinas finden sollen. Allein 2001 wurden gemäß dieser neuen Direktive von 54.000 zwangsumgesiedelten Menschen derselben Region ca. 43.000 auf insgesamt 103 Kreise in elf ostchinesischen Provinzen verteilt.<sup>57</sup>

Eine im Februar 2001 vorgenommene Novellierung des 1993 vom Staatsrat beschlossenen Regelwerks über die Umsiedlung aus dem Gebiet des Drei-Schluchten-Stausees enthält den neuen Notwendigkeiten entsprechende Anpassungen. In Artikel 14 heißt es nunmehr:

(...) If Hubei Province and Chongqing Municipality cannot provide placement for certain migrants, those migrants may be placed in other provinces, autonomous regions or municipalities directly under the jurisdiction of the central authorities.<sup>58</sup>

Die zwangsumgesiedelten Migranten, die in der Mehrzahl ländlicher Herkunft sind, sind in den von staatli-

<sup>43</sup>Ebd.; vgl. auch u.a.: Mou Mo, Cai Wenmei, „A review of the History of Population Resettlement on Xin'anjiang“, in: Dai Qing, Xue Weijia (Hrsg.), *Whose Yangtze Is It Anyway?*, Hongkong 1996, S.167-185.

<sup>44</sup>*Outlines of Economic Development in China's Poor Areas*, Agriculture Press, Beijing 1989, S.25.

<sup>45</sup>Vgl. World Bank, *China: Xiaolangdi Resettlement Project*, Report Nr.12527-CHA, 1994, S.2f.

<sup>46</sup>Vgl.: Shi u.a., undatiert, ohne Seitenangabe.

<sup>47</sup>Wu 1998, ohne Seitenangabe.

<sup>48</sup>Vgl. Shi u.a., undatiert, ohne Seitenangabe.

<sup>49</sup>Xinhua, 7.3.01, nach BBC PF, 9.3.01.

<sup>50</sup>Vgl. die detaillierte Dokumentation und kritische Kommentierung auf der Website von Probe International: <http://www.threegorgesprobe.org/tgp/index.cfm>.

<sup>51</sup>Wu 1998, ohne Seitenangabe; Probe International, *Three Gorges Probe News Briefs*, 8.7.98, 28.9.98, 26.10.98, 30.11.98, 7.4.99, 9.7.99, 8.10.99, alle via: [http://www.threegorgesprobe.org/tgp/index.cfm?DSP=tgp\\_all](http://www.threegorgesprobe.org/tgp/index.cfm?DSP=tgp_all), Aufruf: 30.7.02.

<sup>52</sup>Probe International, *Three Gorges Probe News Briefs*, 6.12.02.

<sup>53</sup>The Economist Intelligence Unit, *Don't forget the people*, 29.3.02, zitiert nach Probe International, eMail vom 26.5.02.

<sup>54</sup>Vgl. u.a.: XNA, 10.6.01.

<sup>55</sup>Wu 1998, ohne Seitenangabe.

<sup>56</sup>China Central Television, 3.12.01, zitiert nach Probe International, *Three Gorges Probe News Briefs*, 6.12.01.

<sup>57</sup>RMRB online, 9.7.01, nach FBIS, 10.7.01; XNA, 13.9.01.

<sup>58</sup>„Amendments to Rules on Resettlement in Three Gorges Project“, Xinhua, 25.2.01, zitiert nach FBIS 13.3.01.

chen Planern neu als Fernmigrationsziele auserkorenen Gemeinden in Ost- und Südostchina jedoch keineswegs immer willkommen. Auch das kommt – in verklausulierter Sprache – deutlich in den Artikeln 16 und 17 der Neufassung des zitierten Regelwerks zum Ausdruck:

(...) If migrants must be placed in places other than Hubei Province and Chongqing Municipality, Hubei Province and Chongqing Municipality should sign agreements with other provinces, autonomous regions or municipalities directly under the jurisdiction of the central authorities that provide placement for those migrants for the handling of various procedures.

Article 17. Places that will be benefited by the construction of the Three Gorges Projects and provinces, autonomous regions and municipalities directly under the jurisdiction of the central authorities with good conditions should accept migrants from the Three Gorges construction areas who are organized for resettlement by the state and those migrants who voluntarily move out to stay with their relatives or friends in other localities. Places that accept those migrants should promptly handle necessary procedures and make arrangements for the production and livelihood of those migrants in a unified manner. (...) <sup>59</sup>

Inzwischen mehren sich – außerhalb Chinas – die Presseberichte über Konflikte zwischen alteingesessener Wohnbevölkerung und Neuankömmlingen aus Sichuan und Hubei. Selbst wo theoretisch Raum für die Zwangsumgesiedelten wäre, weil große Teile der ursprünglich ortsansässigen Bevölkerung abgewandert oder emigriert sind, kommt es aufgrund der Ignoranz der Planer zu Auseinandersetzungen. So protestierten beispielsweise die noch verbliebenen ca. 100 von einstmalen 500 Einwohner des Dorfes Haoji in der Nähe von Foshan in Guangdong energisch gegen die Errichtung von Häusern für ca. 100 Zwangsumgesiedelte. Die Planungsbürokratie hatte in diesem Fall geflissentlich übersehen, dass sich auf dem vorgesehenen Baugrund mehrere Ahnenhallen befanden, die nun der Abrissbirne zum Opfer fallen sollten. <sup>60</sup>

Viele der bereits umgesiedelten Menschen empfinden ihr Los am neuen Siedlungsort als schwer erträglich. Dies gilt auch in den ansonsten für Migranten aus dem chinesischen Hinterland ausgesprochen attraktiven wirtschaftsstarken Küstenprovinzen. Fälle von Korruption und Unterschlagung mehren sich ebenso wie Berichte über schlechte Planung auf Kosten der Betroffenen. Genannt werden in diesem Zusammenhang immer wieder auch die Kürzung der individuellen staatlichen Entschädigung für die Migranten um Beträge, die für die infrastrukturelle Erschließung der Ansiedlungsorte aufgewendet werden müssen, die Zuteilung von Ackerland minderer Qualität und unterdurchschnittlicher Größe sowie gebrochene Versprechen hinsichtlich der Befreiung von den Kosten für den Schulbesuch von Migrantenkindern, Elektrizität etc. Hinzu kommt, dass die Zwangsumgesiedelten aufgrund der umfangreichen Berichterstattung über die theoretisch zu zahlenden vergleichsweise hohen Entschädigungssummen in den Zielregionen ihrer erzwungenen Migration als reich

<sup>59</sup>Ebd.

<sup>60</sup>Haggart, Kelly, „Twenty-seven arrested after land protest in Guangdong“, in: Three Gorges Probe News Service, 2.5.02, via: <http://www.threegorgesprobe.org/tgp/index.cfm?DSP=content&ContentID=4086>, Aufruf: 31.7.02.

gelten. Da Neuankömmlinge mit den örtlichen Gegebenheiten nicht vertraut sind und sie auch ansonsten vor Ort als Außenstehende nicht über die weit verbreiteten Netzwerke zum Schutz des Einzelnen oder über Bezugsalternativen verfügen, wird ihnen in ihren neuen Wohnorten für Produkte und Dienstleistungen häufig ein Vielfaches des ortsüblichen Preises abverlangt. <sup>61</sup>

Ohne sich der Gefahr der unzulässigen Generalisierung auf der Basis derartiger Medienberichterstattung auszusetzen, kann man dennoch den Eindruck gewinnen, dass es einer großen Zahl der unfreiwilligen Migranten aus dem Stauseegebiet am Zielort wirtschaftlich keineswegs besser bzw. eher schlechter ergeht als zuvor in ihrer vielfach armutsgeprägten ursprünglichen Heimat und die Zuwanderung auch nicht ohne negative Auswirkungen auf die bisherige Wohnbevölkerung im Ansiedlungsgebiet bleibt. <sup>62</sup> In internationalen Medienberichten wird daher zunehmend davon ausgegangen, dass der schon jetzt vorhandene Widerstand auf Seiten der Betroffenen in der Dreischluchten-Region gegen ihre Umsiedlung weiter wachsen wird. Ebenso wenig, wie es den Betroffenen möglich ist, ihre Interessen im chinesischen Kontext gerichtlich durchzusetzen oder sich auch nur vor den negativsten Formen behördlicher Willkür im Zusammenhang mit diesem nationalen Prestigeprojekt zu schützen, sind Verzögerungen der Zwangsumsiedlungen durch Weigerung und Protest der Bevölkerung im staatlichen Plan vorgesehen:

Article 4. The work of resettling migrants in the Three Gorges Project area should be carried out in conjunction with the construction work in the dam area, the opening up of areas along the river to the outside world, and the work of soil conservation and environmental protection.

(...)

Article 10. The approved resettlement plans for migrants should be implemented in a strict manner and must not be adjusted or altered without approval. (...) <sup>63</sup>

Der Baufortgang setzt den Rahmen für die Umsiedlung und die Erfüllung diesbezüglicher zentralstaatlicher Pläne, nicht die Bedürfnisse der Betroffenen oder die Notwendigkeiten einer gründlichen Vorbereitung und Begleitung des Umsiedlungsprozesses. Und so ist zu befürchten, dass die als Entwurzelung und Vertreibung empfundene Zwangsumsiedlung von hunderttausenden von Menschen aus dem Gebiet der Drei Schluchten des Changjiangs auch zukünftig viel sozialen Konfliktstoff liefern wird, auch wenn die Berichterstattung durch Zugangsbeschränkungen für Medienvertreter erschwert wird. <sup>64</sup>

Man befürchtet, es könne eine Situation entstehen, die zur Entwurzelung und Vertreibung von hunderttausenden von Menschen, daraus resultierenden Fernmigrationsströmen und sozialen Konflikten führen mag.

<sup>61</sup>SCMP, 12.7.01.

<sup>62</sup>Vgl. die diesbezügliche Fallstudie der Chinese Academy of Sciences: „Three Gorges rural resettlement and its impact on the host population and the environment“, zitiert nach Three Gorges Probe, Report, 1.3.02, via: <http://www.threegorgesprobe.org/tgp/index.cfm?DSP=content&ContentID=3587>, Aufruf: 31.7.02.

<sup>63</sup>„Amendments to Rules on Resettlement in Three Gorges Project“, Xinhua, 25.2.01, zitiert nach FBIS 13.3.01.

<sup>64</sup>Vgl. SCMP, 12.7.01.